

gung der als Glockenzier verwendeten mittelalterlichen Pilger- und Wallfahrtszeichen, Jb. der Hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 8 (1957) 1—206, 254—273, 16 Tf.; Sonderdruck. — Das historische Quellenmaterial, das uns die Glocken bieten, ist bisher noch immer nur mangelhaft bekannt und daher — mit Ausnahme der volkskundlichen Seite — kaum ausgewertet. Während die naturgemäß nur langsam fortschreitende Arbeit am Gesamtdeutschen Glockenatlas nur eine große Materialsammlung bieten kann und will, zeigt die vorliegende Arbeit, was dieses Material an historischen Erkenntnissen hergeben kann und wie eine eindringende wissenschaftliche Untersuchung auf diesem Gebiet abgefaßt werden sollte. Dies kann hier nicht im einzelnen wiedergegeben werden, doch sei noch auf die besondere Bedeutung hingewiesen, die der Vf. mit Recht dem figürlichen Schmuck der Glocken beimißt, der Einblicke in künstlerische und kulturelle Zusammenhänge eröffnet, für die wir hier oft die einzige Quelle besitzen. R. M. K.

Jean-Pierre Bodmer, *Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt* (Geist und Werk der Zeiten, Heft 2) Zürich 1957, Fretz und Wasmuth, 143 S. — Diese Studie, durch die eine verheißungsvoll begonnene Publikationsreihe (vgl. DA. 13, 606) sehr glücklich fortgesetzt wird, bietet, wie der Untertitel sagt, „eine Studie über Kriegertum als Form der menschlichen Existenz im Frühmittelalter“. Dem Vf. ging es nicht um die Erfassung der Kriegsgeschichte im herkömmlichen Sinn mit Schlachtenplänen und Strategie, vielmehr um den menschlichen Aspekt bei der Sache, indem er an die bekannten Quellen mit ganz neuen Fragestellungen herantritt und ihnen so ganz neue und höchst interessante Aussagen abgewinnt über Kampfsitten der merowingischen Krieger, über die Verpflegung beim Kriegsunternehmen, über Plünderungen usw. Vor uns entsteht ein recht lebendiges Bild dieses Kriegers, der zusammen mit dem Geistlichen die Zeit vom Aufstieg Chlodwigs bis zum Tode Dagoberts als Typus weitgehend repräsentierte und ihren Lebensstil prägte: „Brutalität, Hinterlist und naturhafte Unbeherrschtheit“ dominierten in einer Zeit, in der „das Waffenhandwerk nicht Sport bedeutete, sondern Lebensnotwendigkeit“. In all diesen barbarischen Zügen ist jedoch die Lebenstüchtigkeit der kriegerischen Aristokratie nicht zu verkennen, und „in ihr müssen wir eine Wurzel des späteren karolingischen Reichsadels und damit des europäischen Hochadels überhaupt sehen“. Eine mit gründlicher Quellenkenntnis verfaßte interessante Arbeit, die unser Bild von der Merowingerzeit um einen wesentlichen Zug bereichert. K. R.

Die unter den einzelnen Beiträgen stehenden Siglen, deren Geltung sich jeweils rückwärts bis zur Unterschrift oder zum Zeichen eines anderen Mitarbeiters erstreckt, sind in folgender Weise aufzulösen:

A. B.	Arno Borst	H. M. S.	Hans Martin Schaller
A. v. B.	Ahasver v. Brandt	J. A.	Johanne Autenrieth
F. W.	Fritz Weigle	K. R.	Kurt Reindel
G. O.	Gottfried Opitz	R. E.	Reinhard Elze
H. E. M.	Hans Eberhard Mayer	R. M. K.	Rudolf M. Kloos
H. F.	Horst Fuhrmann	Th. W.	Thomas Witt
H. J. F.	Hans Joachim Freytag	W. H.	Walther Holtzmann
H. L.	Hilda Lietzmann	W. M.	Wolfgang Metz

Berichtigung

DA. 14 (1958) 518: In der Anzeige von Tappen muß der Name des Herausgebers Bruchmann lauten.

DA. 14 (1958) 548: Der Verfasser von „Il primo monastero benedettino“ heißt Carosi.